

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

4 (5.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255057)

Norddeutsches Volksblatt.

15

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und feiertäglichen Feiertagen.
Inserate: die vierspaltige Seite
10 J. bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 5059.

Organ für Vertretung
der Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 4.

Saut, Sonnabend den 5. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Verstärkung der Disziplinargewalt.

Mit dem vom Reichstage angenommenen Antrage auf Verstärkung der Disziplinargewalt gegen seine Mitglieder haben die national-liberalen Zimmerleute die lange Reihe ihrer basenberigen Selbstbitten mit einer weiteren vermehrt. Die Würde der Volksvertretung auch einmal kräftig zu mahnen gegenüber der Regierung, ihr verfassungswidriges Verhalten schärfend zurückzuweisen, und dem Staatsanwalt die Thüre des Reichstages vor der Nase zuzuschlagen — das wäre etwas Entsetzliches gewesen, „das ist ja gegen allen Respekt und alle Etikette“ in den Augen Derer, denen das politische Genuß- und Svalentkum längst in Blut und Eist übergegangen ist. Es mußte also ein droher Bückling vor der Regierung gemacht und ihr reaktionärer Appetit mit einem saftigen Knochen befriedigt werden.

Nachdem nun aber einmal der Antrag angenommen ist, bringen sie auch auf dessen Ausführung, und zwar nicht etwa bloß, um die Regierung zufrieden zu stellen und künftigen „Verletzungen des monarchischen Gefühls“ vorzubeugen.

Das das letztere betrifft, so wird eine noch so weitgehende Disziplinargewalt des Präsidenten an der Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten nichts ändern können. Ein Sozialdemokrat wird sich durch nichts zwingen lassen, sich an einer monarchischen Huldigung zu beteiligen und seine politische Ueberzeugung zu verleugnen.

Im Uebrigen hat der deutsche Reichstag fürwahr keinen Grund, sich über ein „geflissenes Auftreten einzelner Mitglieder zu beklagen, am allerwenigsten seitens der sozialdemokratischen Fraktion, die mitten im heftigsten Geßte, wenn die vergifteten Pfeile des bornirtesten Sozialisten-Hasßes hagelnd auf sie niederschlugen und die Annahmen des geschwollenen Propagandums das Blut bis zum Siebgrad erhitzten mußten, dennoch niemals die Hölle der Selbstherrlichkeit verloren, niemals zu Gefäßkeiten sich haben hinsetzen lassen und Szenen provoziert haben, wie sie in den Parlamenten zu Paris, Rom, Pest und anderwärts so häufig sind, und zwar von bürgerlichen Deputirten hervorgerufen.

Aber dem nationalreaktionären Ausbeutertum ist der Appetit mit dem Essen gekommen, es hat an der Disziplinargewalt die höchst schätzbare Eigenschaft entdeckt, daß man damit dem verhassten allgemeinen Stimmrecht ein Loch in den Kopf schlagen, daß man es damit „förrigern“ kann, das Wort im Sinne des Völkischen Reichstages-Reizant genommen.

Das ist ja eine der unangenehmsten Seiten des allgemeinen Stimmrechtes, daß es immer mehr Vertreter des Proletariats in den Reichstag bringt, die auf die vielfältigen, unzähligen Schändlichkeiten und Schändlichkeiten der

kapitalistischen Produktionsweise und was damit zusammenhängt, das helle, grelle Tageslicht strahlen lassen und schonungslos ihre Blößen aufdecken. Und der Reichstag ist das einzige und letzte Asyl des freien Wortes; hier allein kann die Kritik den Mäulern abstreifen, den eine Klassenbegünstigung und Klassenjustiz ihr außerhalb des Parlaments unerschallt. Hier kann auch noch die sächliche und sächliche Justiz beim rechten Namen genannt werden. Hier ist auch der Militarismus nicht tabu (absolut heilig) und dürfen seine Auswüchse auf die Anklagebank gestellt und an den Pranger gestellt werden. Und die im Reichstage geübte Kritik ist wirksam, weil sie laum eine andere. Was auf dieser Reichstribüne gesprochen wird, das dringt überall hin, in die entlegensten Winkel, wo niemals ein sozialdemokratisches Blatt gelesen, eine sozialdemokratische Versammlung abgehalten wird. Und es dringt auch in die oberen und obersten Gesellschaftsklassen, die gegen die außerparlamentarische Kritik so viel wie abgeschlossen sind, und jähnd in manchen Köpfen, die noch für Verunst und Gerechtigkeit zugänglich sind, ein Licht an, macht die niederträchtigen Verleumdungen unserer Gegner zu Schanden, verdrängt die albernen Vorstellungen von unserer Verbrechen und erweckt Sympathien für unsere Sache. Die Wendung, die im Frühjahr 1890 eingetreten ist, darf ohne Bedenken neben unseren Wahlkreisen der von unseren Vertretern im Reichstage unablässig geübten Kritik zugeschrieben werden.

Da muß doch ein national-liberales Herz vor Freude im Laß hüpfen, wenn es der parlamentarischen Redefreiheit an den Kragen geben soll. Wie verständig ist es daher, daß die „Reinliche“, die geschworene Feindin des gleichen Stimmrechtes, in einem „Das Hausrecht des Reichstages“ übertriebenen Deter es kaum erwarten kann, daß der Reichstag sich selber Raum und Gehör anlegt. „Der Reichstag handelt im ureigenen Interesse“, leiert sie, und in bester Wahrung seines zum Nutzen des Reiches notwendig zu erhaltenden Ansehens, wenn er selbst durch streffe Disziplinarmassregeln Auswüchse verhindert, die in ihrem letzten Bestande die öffentliche Ordnung und die Sicherheit des Staates gefährden.“ Die gesprochene Worte lassen deutlich genug erkennen, worauf es abgesehen ist.

Recht spasshaft ist es, daß die rheinische Schwiegermutter, die am chronischen Querulantenwahn über das gleiche Stimmrecht so stark leidet und alle politischen Uebel von der Erbünde des gleichen Stimmrechtes herleitet, erst kürzlich ihr Leidsbegriff „Bildung und Verstand“ selbst als Vorwand benutzte. Sie schrieb anlässlich des Münchener Prozesses Gynast: „Für die Kulturhöhe unserer Zeit ist es bezeichnend, daß es vor allem die Kreise der sogenannten guten Gesellschaft sind, die sich dem salonsfähigen Schwindel mit fremden Namen besonders zugänglich zeigen. Ein

Gliederer mit ausländischem Namen erfreut sich in Gesellschaftskreisen, die doch sicher auf Bildung Anspruch machen, einer weitreichenden Verehrung und wird hier als ein mächtiger Helfer angesehen, der da, wo die Wissenschaft nichts vermag, Hilfe und Rettung gewähren kann. Ein schönes Kulturbild in der That, ein würdiges Seitenstück zu den Tugendausbreitungen Rembrandts' „Abendessen.“ Und diese Kreise, die über die alltäglichen Dinge eine so mangelhafte „Bildung“ bekunden, trotz ihres „Reichtums“, sollen in politischen Dingen auf der Höhe der „Bildung“ stehen, die Geschichte der Nation bestimmen und weit mehr Stimmrecht haben als die fleißig-arbeitenden Arbeiter, die sich keinen Schwindel vormachen lassen, die Klassen- und Klassenurtheile abgelehnt haben und mit unbefangenerm Blick prüfen und urtheilen!

Uebrigens hat die „R. 3.“ kürzlich ihrem eigenen Bildungsgrad ein sehr schlechtes Zeugnis ausgestellt, als sie den Fall Reuß gegen das gleiche Stimmrecht auspielte, worüber ihr bereits eingehend beigeleuchtet worden ist. Und dabei handelte es sich's notabene nicht um einen vereinzelten Irrthum, denn auch der Gebildete verfallen kann, sondern um eine gründlich fehlerhafte resp. fidele Dramenmethode, welche anzeigt, daß das Denken überhaupt in ein solches Geleise gerathen ist.

Politische Rundschau.

Saut, den 4. Januar.

Reichstag und Regierung. Die „Voss. Ztg.“ weist in einem Rückblick darauf hin, daß seit Beginn des Deutschen Reiches kein Jahr unter so vielen Anzeichen begonnen hat, wie das gegenwärtige. Der Reichstag habe mit dem Härten Bismarck monden heißen Kampf ausgefochten, aber die Meinungsverschiedenheit habe sich immer nur um die Frage gedreht, was zweckmäßig sei. Irrend ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstages sei weder in den 23 Jahren, während denen Fürst Bismarck Reichstagskanzler war, noch weniger in den vier Jahren, während Graf Caprivi Reichstagskanzler war, angefochten worden; das am ersten Male gethan zu haben, war die Leistung des Ministeriums Röllers, und zwar die erste Leistung, seitdem er in das Amt getreten ist. Dann heißt es unter Bezugnahme auf den „All. Volksrecht“ weiter: „Der Reichstag muß die Unverletzlichkeit seiner Mitglieder wegen ihrer in Ausübung ihres Berufes gethanen Äußerungen schützen. Diese Pflicht kann er nicht veräumen, ohne den Boden zu unterwühlen, auf dem er steht. Wenn ein Reichstagsabgeordneter vor dem Landgericht sich darüber verantworten muß, wie er geklämt, was er gesprochen, ob er gesprochen, gerufen oder geschwiegen, ob er gelächelt oder gekandert, ob er die Nase gekümpft, den Mund verzogen und mit den Augen geklinkt hat, so ist die Freiheit des Reichstages

Aus einer kleinen Stadt.

Spießbürgergeschichten von Hans Dilling.
(Aus dem Norddeutschen von Georg Gärner.)

29)

Der Konful saß im Speisesaal beim Diner, als die Thüre aufgerissen wurde und Frau Vollebye mit ihren beiden Töchtern hereinstürzte.

„Sie hier, Frau Vollebye? Was soll denn das bedeuten?“

„Das bedeutet, daß wir Beide verlassen und betrogen sind, Herr Konful — Beide. Sie und ich. Der Missionar Salvoen ist mit Ihrer Frau, Ihren 30 000 Kronen und der ganzen Missionssache, die das Dreifache enthält — obwohl wir schon einen schönen Theil davon verbraucht haben — durchgebrannt!“

„Aber ich begreife nicht — wo sind Sie hin?“

„Das weiß ich nicht. Sie werden sich wohl hüten, nach Randlyhan zu gehen. Und wie schlaue er Alles überlegt hat! Er erzählt mir, daß er einige Tage auf Reisen müßte, aber zufällig hörte ich nach Verlauf einiger Tage von dem Portier des Hotels, daß er am Tage vor seiner Abreise bei einigen Bankiers gewesen sei und sein ganzes Gepäck mitgenommen habe. Ich hing an, Verrath zu wittern und begab mich nach dem Hause, wo Ihre Frau logirte. Es ließ da, daß sie, nachdem die Erbschaft geordnet, heimgekehrt sei — aber, dies sollte ja an demselben Tage geschehen sein, da Salvoen die Stadt verlassen hatte. Ich war nun davon überzeugt, daß ich betrogen sei und daß sie miteinander abgerichtet seien — dieser Mormone, gerade etwas für ihn! Ich trug meine Ringe in das Rathaus, um Reisegeld zu bekommen; denn er hat mir keinen Pfennig gelassen, und jetzt bin ich hier!“

„Aber hier können Sie nicht bleiben. Das Beste für Sie wird sein, daß Sie zu Ihrem Mann in Randlyhan zurückkehren.“

„Woher soll ich das Reisegeld nehmen?“

„Ihre Missionsfreunde werden Ihnen schon helfen.“

„Glauben Sie, daß die Menschen sich einmal an der Nase herumführen lassen? Nein, Salvoen hat die Ruh ganz ausgemessen, es ist kein Tropfen mehr darin. Ueberall, wo ich gewesen bin, hat er soviel als möglich zusammen gescharrt und schließlich immer noch einen Dazar in's Leben gerufen, damit auch die Krümchen ihm nicht entgehen würden. O, wie blind bin ich gewesen! Warum habe ich nicht bei Zeiten etwas Geld in Sicherheit gebracht! Es ist noch schön, daß er meine seidenen Kleider und meine Schmuckstücke nicht mitgenommen hat.“

„Sie begannen heftig zu weinen, während ihre beiden Mädchen sich aneinander lehnten und thaten, als ob sie auch weinten.“

Der Konful war mit seinem Rath zu Ende und lief zu Frau Hillemann um Hilfe.

Frau Hillemann wurde vorläufig in's Hotel geschickt, wo der Konful für die Wirthin bürgen mußte, denn der Hotelier war etwas mißtrauisch geworden, da der Kaufmann Strimler an demselben Tage die Rechnung präsentiert hatte über das rothe Kleid, eine Rechnung, die aus der Missionssache bezahlt werden sollte, die aber der Missionar zu dazulegen vergessen hatte.

Der Stenbal konnte nicht geheim gehalten werden. Die Beichte ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt und brachte alle Gemüther in Bewegung.

Die Eingabe, die sich nicht zu verwanderte, war die Frau des Bürgermeisters; sie hatte schon eine Ahnung davon gehabt.

Nun begriff Fräulein Malberg, warum Madame

Samuelson die Rädenschürzen und einen Strohhut mitgenommen hatte.

Frau Vollebye erklärte neulich, daß eine Schürze und ein großer Hut die Nationaltracht der Frauen in Randlyhan sei.

VIII.

Wiederum war ein Monat vergangen.

Frau Vollebye war ihrem rechtmäßigen Ehegatten in Randlyhan nachgeschickt worden. Der Konful hatte ihr einige hundert Kronen gegeben, um sie los zu sein, und sie hatte ihre Juwelen verkauft, um noch etwas mehr Geld in Händen zu haben.

Die Stadt war zu ihrer gewöhnlichen Ruhe zurückgekehrt. Es wurde langweilig, aber Frau Samuelson zu reden; es gab neue Standbilden, welche das Interesse der Städter in Anspruch nahmen.

Weihnachten fand vor der Thüre.

Die Familie Hillemann war im Wohnzimmer versammelt.

Madame und Lydia waren lebhaft beschäftigt, allerlei Dinge für das Christfest zu verfertigen; der Advokat schmachtete sein Pfeifchen.

Sie hatten den Konful eingeladen, den Abend bei ihnen zuzubringen; er sei stets so allein, der arme Mann, doch sei er nicht so sehr zu beklagen.

Da wurde geschellt. Lydia ging hinaus und kam einige Augenblicke später erröthend zurück mit — — Joseph Samuelson.

Der Advokat und Madame waren überrocht.

„Sie sind es, Joseph!“

„Ja“, sagte er und blickte verlegen umher, „ja, und ich komme nicht allein, Mutter ist bei mir, wir sind mit dem Abendzug gekommen.“ (Schluß folgt.)

zum hohlen Schein geworden, dann ist es, wie der verlorbene Windstocher sich einmal ausdrückte, besser, die Rede zu machen. Der Staatsanwalt hat in amtlicher Form seine Absicht an den Tag gelegt, den Abgeordneten die Pflicht vor Gericht dafür verantwortlich zu machen, daß er einer vom Präsidenten des Reichstages an ihn gerichteten Aufforderung, sich vom Plaze zu erheben, keine Folge geleistet hat. Der Justizminister und der Reichsfiskus haben für diesen Schritt des Staatsanwalts die Verantwortlichkeit übernommen; der Reichstag hat es daher nicht mehr mit dem untergeordneten Beamten zu thun, sondern mit den verantwortlichen Trägern der Verwaltung. Die Regierung hat damit einen Schritt gethan, der nach Ansicht der großen Mehrheit des Reichstages mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringen ist. Sie ist zur Zeit an der Durchführung ihres Vorhabens verhindert worden, aber alle Umstände sprechen dafür, daß sie ihr Vorhaben ausführen wird, sobald der Reichstag geschlossen ist. Damit ist die Einleitung gegeben zu einem Konflikt zwischen Regierung und Reichstag, zu einem Konflikt, der demjenigen ähnlich ist, der sich vor dreißig Jahren zwischen der preussischen Regierung und ihrem Landtage abspielte. Es liegt auf der Hand, daß es während eines solchen Konfliktes nur zwei Parteien geben kann, eine, die die Rechte des Reichstages umgänglich wahrnimmt, und eine, die sich zu schwächlicher Nachgiebigkeit bereit findet.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion brachte im Reichstage den schleunigen Antrag ein, den Reichsfiskus zu ersuchen, die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Stadthagen wegen Verleumdung der Berliner Polizeibeamten für die Sessionsdauer zu veranlassen.

Die Regierung und die Umkurzvorlage. Der „Vorwärts“ ist wieder einmal in den Stand gesetzt, ein vertrauliches Rundschreiben, und zwar diesmal vom Regierungspräsidenten Grafen Due de Grais, zu veröffentlichen. Dasselbe lautet:

Der Königlich-Preussische Präsident.
I 2432/12

Potsdam, den 22. Dezember 1894.

Vertraulich.

Dem Herrn Reichstag hat beabsichtigt die sozialdemokratische Partei, in nächster Zeit gegen den Reichstag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes wegen Kenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches, des Militär-Strafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse Berichterstattungen zu veranlassen.

Ich erlaube ergehen, solchen Berichterstattungen über besondere Aufmerksamkeit zu verwenden, für sorgfältige Überwachung derselben durch geeignete Polizeibeamte Sorge zu tragen und mir über ihre wichtigere Berichterstattungen dieser Art unregelmäßig zu berichten. Der Bericht ist eine Darstellung des Inhalts der Berichterstattungen beizulegen, eventuell genügt ein Zeitungsausschnitt, sofern derselbe den Inhalt vollständig wiedergibt. Besonders interessierende Auswertungen sind unmittelbar vorzutragen mitzuteilen. Das Ausschreiten in solchen Berichterstattungen mit allen gesetzlichen Mitteln ungenügend und nachdrücklich bezeugt wird, lege ich voraus.

Der Regierungs-Präsident.

Graf Due de Grais.

An sämtliche Landräthe Nr. 99.

Nach analogen Fällen ist anzunehmen, daß der Regierung-Präsident von Potsdam hier nicht auf eigene Faust vorgegangen ist, sondern daß die Anregung zu der Verfassung aus dem Ministerium des Innern gekommen und an sämtliche Regierungs-Präsidenten gegangen ist. Das Altkreis zeigt, welches hohe Interesse überall den Randgebungen unserer Partei entgegengebracht wird, und ist dies halb gewiss für unsere Kreise ebenso interessant wie für die Landräthe, an die es eigentlich gerichtet ist. Hoffentlich erhalten die Landräthe nicht aus dem „Vorwärts“ zu erst Kenntnis von der obigen Verfügung ihres Präsidenten.

Als Organ des „Umkurzes“ werden jetzt die „Grenzboten“ wegen ihrer Kritiken der Umkurzvorlage von der „gutgesinnten“ Presse bezeichnet. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären, das Blatt habe nunmehr die Zeit für gekommen erreicht, „ganz in das sozialdemokratische Lager abzuweichen“. Die „Grenzboten“ schreiben in ihrer letzten Nummer: „Wer den „Vorwärts“ verfolgt hat, wird niemals gefunden haben, daß er fittlich „verwundernd“ wirkte, etwa durch die Verhöhnung des Christentums, der Ehe und des Eigentums; er verhöhnt nur die Leute, die sich als Beschützer dieser drei Güter geben. Die regelmäßige Leserschaft der Arbeiterblätter hält die fittliche Empfindung nach und schärft die Gewissen; ein Reicher, der regelmäßig lese, würde gar nicht mehr im Stande sein, sich einem tragen Genußes hinzugeben. Für einen, der mit dem Neuen Testamente vertraut ist, kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß Christus, wenn er heute käme, auf der Seite der Arbeiter stehen und zwar nicht zum Kreuze verurteilt werden, aber sein Leben größtenteils im Gefängnis zubringen würde. Nachdem die großen modernen Staaten, mit Ausnahme Englands, reaktionär geworden sind, und nachdem sie sich vereinigt haben, alle Volksbewegungen mit ihren unwiderstehlichen Machtmitteln zu unterdrücken, indem jeder Staat, mit Ausnahme Englands, die politischen Forderungen des anderen unterwerft, ist damit eine Lage geschaffen, in der sich Europa noch niemals befunden hat. . . . Italien ist seit Cavour's Diktatur kein Kulturstaat mehr. Jetzt handelt es sich darum, was aus Deutschland werden wird. . . . Wie sehr erinnern schon die zahlreichen Prozesse hinter verschlossenen Thüren an Spanien und die Inquisition, wie sehr erinnert auch die Redeweise unserer Staatsbehörden daran: Sozialdemokratische Irreführung, Verführung, Vergiftung durch sozialdemokratische Irreführung!“ Dazu bemerkt das Bismarckorgan: Solche Behauptungen könne nur Der aufstellen, der den „Geist der Sozialdemokratie“ ganz in sich aufgenommen hat und mit ihr fühlt und denkt. Und die „Konservative Korrespondenz“ spricht sich ähnlich aus.

Nationalliberale Drohungen. Der „Sannoversche Courier“ veröffentlicht „aus nationalliberalen Abgeordnetenkreisen“ einen Artikel, welcher den süddeutschen Staaten für den Fall, daß sie etwa gegen die Gefahr eines autokratischen Regiments in Preußen von ihren Rechten im Bundesrathe einen schärferen Gebrauch machen sollten, die Perspektive eines deutschen Einheitsstaates als Naturnotwendigkeit hinstellt. — Das ist Drohung mit Hochverrat, ein Unternehmen, worauf nach § 81 des Strafgesetzbuches lebenslängliches Zuchthaus oder lebenslängliche Festungshaft steht. — Der nationalliberale Abgeordnete Böttcher legt seine Geharbeit in den „Hamb. Nachr.“ fort. Zwar muß derselbe zugeben, daß die Umkurzvorlage selbst in Kreisen, welche eine wirksame nationale Abwehr der sozialrevolutionären Gefahr für dringend erforderlich halten, nur sehr geringen Sympathien begegnet. Außerordentlich weit verbreitet ist die Auffassung, daß die Vorlage, zum Gesetz erhoben, einen praktischen Wert kaum haben würde. Gleichwohl verlangt Abg. Böttcher, daß die Regierung mit der Sprache anders herausgeht als bisher. Im Lande habe man vielfach den Eindruck, als ob die Regierung dem Schicksal ihrer Vorlage ziemlich gleichgültig gegenüberstünde. — Abg. Böttcher verlangt also, daß die Regierung bei der Fortsetzung der ersten Beratung mit der Drohung der Reichstagsauflösung hervortritt. Anders ist gegenüber einer Vorlage, die nach seiner Ansicht in weiten Kreisen nur sehr geringen Sympathien begegnet und einen praktischen Wert kaum haben wird, das Verlangen des Abg. Böttcher nicht zu deuten.

Die Kunst, neue Steuern zu erfinden, hat sich aus dem Reiche der preussischen Staatsmänner längst auf die preussischen Gemeindevorstellungen übertragen. Es wurden schon häufig über die Steuerpläne, die man namentlich in rheinischen Städten aufgestellt hatte, Mitteilungen gebracht, von den Steuern auf Klaviere, Blumensträuße, Zündhölzchen, Wirtschaftsfestlichkeiten, Waggonsladungen, Drehorgeln u. s. w. Neuerdings sind, wie man der Berliner „Volkzeitung“ schreibt, die höchsten Behörden von Erfurt auf einen ganz neuen „Steuerplan“ Gegenstand verfallen, nämlich auf die — Zapschätze der Wasserleitung. Sie wollen von jedem Zapschahn eine Mark pro Jahr erheben. Daß diese Steuer eine gewaltige Abnahme der Zapschätze bewirken wird, haben die Vertreter der Stadt Erfurt, wie es scheint, nicht ersehen: man kann sich zur Noth mit einem einzigen Zapschahn in jeder Wohnung behelfen. Wenn man schon auf Zapschätze verfallen darf, angenommen werden, daß das Steuerbouquet sehr reichhaltig ist. Das trifft auch auf Erfurt zu. Man will dort eine Betriebssteuer in Höhe von 120 Prozent erheben. Steuern auf Federbetten, Kuchensperre, Zugmaschinen, Klaviere und Zapschätze, sowie eine Einkommensteuer (Rationalisationsabgabe) und eine Umsatzsteuer neu einführen, ferner die Gebühren für die Benutzung des Schlachthauses und für die Beaufsichtigung der Bauten, das Marktbandgeld und die Steuern für Luftballons erhöhen.

Die „Kulturverhältnisse“ Beschäftiger der Religion unter sich. In einer Polemik der katholischen „Germania“ gegen die evangelisch-fremde „Kreuzzeitung“, die „Pharisäismus und Heuchelei“ überschrieben ist, sagt die „Germania“: „Man sollte glauben, daß die „Kreuzzeitung“ allen Grund hätte, in religiöser Beziehung sehr bescheiden zu sein, in Sod und Akse Ruhe zu thun. Denn die „Kirche“, zu der sie gehört, die preussische Landeskirche, hat vor einigen Monaten die unbedingte Geltung des apostolischen Glaubensbekenntnisses aufgegeben und ist damit ausgegliedert aus der Reihe der christlichen Gemeinschaften, denen dieses Glaubensbekenntnis gemeinsam ist.“ — Nun wird wohl die „Kreuzzeitung“ zeigen, was „fittliche Entrüstung“ vermag!

Zur „Humanität“ unseres Jahrhunderts. Der schweizerische Korrespondent der „Kreuzzeitung“ berichtet:

„Auf dem Gebiete der Wissenschaft wird eine neue Erfindung des schweizerischen Technikers, Hauptmanns Dehler, gemeldet. Es handelt sich um eine neue Batterie, deren Zerkleinerungsstahl auf weite Distanzen die Wankungen der besten bestehenden Systeme weit hinter sich läßt, ein Projekt in Gestalt einer Batterie, deren weitere Erfindung ein wenig weiter ist als die andere. Bei dem Bestehen des Laufes eines kleinsten Schusses wurde eine Anlangsgeschwindigkeit von 1215 Meter erzielt; ein fester Zammenschuß von nahezu drei Meter Distanz wurde durchschlagen. Auf eine Entfernung von 500 Meter beträgt die Geschwindigkeit immer noch mehr als 1000 Meter, auf 2 1/2 Kilometer noch über 800 Meter und die Durchschlagskraft 122 Centimeter. In neun Sekunden durchschlägt das Geschos sechs Kilometer und durchbohrt noch 10 Centimeter Zammenschuß.“

Natürlich müssen nun alle Kulturstaaten dieses neueste Projekt haben — zum christlichen Massenmord und zum Schutz der „Religion, Ordnung und Ehre“.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ erscheint seit dem 1. Januar als Tagesblatt. Diese Tatsache ist für den Fortschritt unserer Genossen in Oesterreich von großer Wichtigkeit; sie ist ein Beweis von der großartigen Entwicklung der Partei in wenigen Jahren. Die erste Nummer hat den Umfang von 16 Seiten. Ihr Inhalt berechtigt zu der Annahme, daß die „Arbeiter-Zig.“ in noch weit höherem Maße als schon jetzt eine ausgezeichnete Waffe in den Kämpfen der österreichischen Arbeiterklasse sein wird. Auch wir wünschen unserem Bruderorgan ein glückliches Wachsen und Gedeihen.

Italien.

Natland, 1. Januar. Das Urteil in dem gestern beendigten Prozesse gegen 38 Genossen, die den verschiedenen aufgelösten Vereinen angehörten, lautet auf Haftarrest für 28; 10 Genossen werden freigesprochen. Unter Anderem ist auf 5 Monate Verhaftung nach Viterbo, Frau De-Pravesci nach Spezia für 3 Monate, Frau Dr. Ruffino nach Turin, Krovat Tami nach Brescia verbannt. Von Gängen ist das Urteil in Anbetracht der so reichlich in anderen Städten ausgeübten Gefängnisstrafen gelind. Nach Ver-

lesung des Urteils erschalle wie aus einer Kette: „Gott der Sozialismus!“ und „Nieder mit Schrei!“ Während der Demonstration erfolgten zwei Verhaftungen.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. In der Hauptstadt des Departements Loire, Roanne, stehen zehntausend Weber im Streik. Das Streikkomitee erklärt in der „Reinen Republik“, unserem Pariser Bruderblatt, daß es Alles versucht habe, um den Streik friedlich zu schlichten. — Das glauben wir. Die Textilarbeiter gehören zu den geduldigsten unter den Fabrikflaven, aber auch ihre Schuld geht einmal zur Höhe.

Paris, 2. Jan. Die Berufung des Hauptmanns Dreyfus gegen seine Verurteilung zu Degradation und lebenslänglicher Deportation kam am 31. Dez. vor dem Revisionsgericht zur Verhandlung. Da der Verteidiger nicht erschienen war, erledigte sich der rein formale Vorgang schnell. Der Berichterstatter erklärte, daß die Prüfung des Prozesses keine Unregelmäßigkeit gegen die betreffenden Artikel ergeben habe, und nach kurzer Beratung erkennt demgemäß das Gericht einstimmig, daß die Berufung zu verwerfen sei. Damit ist das Urteil gegen Dreyfus rechtskräftig geworden.

Griechenland.

Athen, 1. Januar. Am Sonnabend kam es in der griechischen Kammer zu hitzigen Szenen und am Schluß der Sitzung kamen zwei Deputierte zum Handgemein und die Sitzung wurde nach Mitternacht unter furchtbarem Lärm aufgehoben. Die Regierung beillt sich, den Staatshaushalt bewilligen zu lassen, da nach den Gerüchten die Abgeordneten kaum zusammenzubringen sein werden. Um aus die Sitzung zu verhindern und die Regierung damit zu Falle zu bringen, ist die eifrigste Opposition seitens der gelammten Opposition eingelegt worden. Als besonderes Mittel dazu hat in den letzten Tagen die Korinthenfrage gedient, deren Erörterung vor der Budgetdebatte verlangt wird. Inzwischen wurde am Sonnabend von der Regierungspartei durchgeleitet, daß die Kammer am Montag taglich zusammentrete. Vormittags, um andere Vorlagen, hauptsächlich die Korinthenfrage, nachmittags, um das Budget vorzunehmen. Am Sonntag ist demnach, trotz des Sonntags, die erste Morgen Sitzung verlegt worden, aber sie wurde durch das Nichterscheinen der Opposition vereitelt. Damit wird klar, daß es der Opposition nicht um das Gend der Korinthenbauenden Boosungen zu thun ist, sondern es ihr auf eine politische Intrigue ankommt. Tageshlich ist das Eind im Pelopones sehr bedeutend. Versammlungen in Pyrgos und Patras richteten eine Denkschrift an den König, worin es heißt, man könne die Steuern nicht zahlen wegen allgemeiner Noth.

China.

— Vom Kriegsschauplatz werden die Nachrichten über die letzten Kämpfe bei Raichang am 19. Dez. durch amtliche Depeschen bestätigt, aus denen hervorgeht, daß der Kampf ein erbitterter war und daß eine starke chinesische Truppenmacht noch immer das Gebiet südlich von Nudien besetzt hält. Bestätigt wird auch, daß die Chinesen sich wieder gewehrt haben. Die Chinesen, denen 8 Geschütze zur Verfügung standen, wiesen den Ansturm der Japaner viermal zurück, schließlich jedoch, als die gesamte japanische Armee mit ihren Reservisten sich entwickelt hatte, waren die Chinesen gezwungen, den Rückzug anzutreten und gingen über den Raotung zurück. Die Verluste der Chinesen belaufen sich auf 300, die der Japaner auf 420 Mann. — Der neue Vertrag zwischen Japan und den Vereinigten Staaten ist, wie die „Königliche Zeitung“ meldet, nun ebenfalls veröffentlicht worden. Er bewegt sich im Wesentlichen im Rahmen der Bestimmungen des Vertrages mit England, hebt die Exterritorialität für Unterthanen der Vereinigten Staaten auf, verweist sie also vor die japanische Gerichtsbarkeit, sichert diesen das ganze volle Verkehre- und Handelsfreiheit in ganz Japan und regelt die Zollfrage. Der Vertrag soll am 19. Januar 1899 für die Dauer von 12 Jahren in Kraft treten. In Zusammenhang damit steht wohl die Abreise des amerikanischen Staatssekretärs John Foster nach Tokio.

Soziales.

— Aus dem Reiche des Herrn Thielens. Durch die Opfermühseligkeit edler Menschen, so schreibt ein Elberfelder Blatt, ist es dem Stationsvorsteher Herrn Thielmann vom Hauptbahnhof hier gelungen, 15 Kinder (Knaben und Mädchen im Alter von 3 bis 9 Jahren) wirklich hilfsbedürftiger Eisenbahnarbeiter zu Weihnachtsbeschenken von Kopf bis zu Fuß einzukleiden zu können. Also giebt es doch hilfsbedürftige staatliche Arbeiter! Das war bis heute noch eine sozialdemokratische Lüge. Wäre es nicht besser, man lasse den Arbeitern solche Löhne, daß sie nicht mehr „wirklich hilfsbedürftig“ sind?

— Aus dem Eldorado der Kohlenbarone. Ueber den Lehrermangel in Oberschlesien wird der „Preuss. Lehrer-Zeitung“ geschrieben: Im Laufe dieses Sommers habe ich nachgewiesen, daß in Oberschlesien noch über 600 Lehrer würden angestellt werden müssen, wenn jede Klasse ihren eigenen Lehrer haben sollte. Unter diesem Uebelstand haben ganz besonders die Landgemeinden mit dem ein- und zweiklassigen Schulsystem und diejenigen des oberflächlichen Industriebezirks zu leiden. Laut den statistischen Nachweisungen vom Oktober dieses Jahres ist es in dieser Beziehung nicht besser, sondern sogar noch schlimmer geworden. Ich besitze die statistischen Nachweisungen von 19 oberflächlichen Kreisen, Inspektionsbezirken, die gerade die Hälfte der Aufsichtsbereiche im Regierungsbezirk Oppeln ausmachen. In diesen 19 Kreisen 19 Inspektionsbezirken fehlen nicht weniger als 379 Lehrer, wenn jede Klasse ihren eigenen Lehrer haben sollte. Die Zahl der fehlenden

Lehrkräfte würde sich demnach in den sämtlichen 38 ober-schulischen Aufsichtsbereichen auf weit über 700 stellen. — Wobald, ein erhebendes Schauspiel für das Volk der Dänker.

Gewerkschaftliches.

— Situationsbericht der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. In der Bilanzperiode des Jahres u. a. m. in Berlin haben 86 Arbeiter die Arbeit niedergelassen. Seitens der Fabrikanten waren die von den Arbeitern eingeleiteten Streikbewegungen gemindert worden, worauf von ca. 90 Fabrikanten 80 Mann die Arbeit einstellten. Die Streikenden, welche von dem Verein der Metall-Instrumentenarbeiter und dem Deutschen Holzarbeiterverband unterstützt werden, fordern die Wiedereinstellung der Streikenden, ferner eine teilweise Lohnsteigerung und die Entlassung zweier Werkführer, mit deren Verhalten die Arbeiter unzufrieden sind. Es wird deshalb ersucht, den Zugang von Berlin fernzuhalten. — Der Streik der Metall- und Holzarbeiter in der Waggonfabrik in Ostrow ist beendet, doch dauert die Unterbrechung der Aufgeschlossenen fort, bis die Arbeiter in Arbeit gebracht sind. Deshalb ist auch dieser Streik noch über längere Zeit fernzuhalten. — Ferner stehen im Streik 11 Arbeiter der Springen'schen Werkstatt in Wiesbaden bei Berlin, 11 Arbeiter der Büchsenfabrik in Ludwigsfelde und 5 Arbeiter der Wappstein'schen Werkstatt in Berlin. Selbst ist ferner die Bleicherei in Berlin in der Holz- und Holzwaren-Fabrikation in Betrieb, d. h. durch Lohnsteigerungen oder andere Mittel der Unterbrechung der Arbeit. Die Streikenden verlangen die Entlassung des Zugangs. — In Karlsruhe hatten 10 Arbeiter der Holzfabrik von Reutlinger u. Comp. wegen Lohnsteigerungen die Arbeit wieder eingestellt. Die Differenzen wurden nach wenigen Tagen zur Zufriedenheit beider Theile beigegeben und ist die Arbeit wieder aufgenommen. — Der Streik der Schuhmacher in der Fabrik von Schumacher und Comp. in Mainz wurde am 14. Dezember durch einen Vergleich beendet. Statt der Bezahlung der Reparaturen wurde eine kleine Lohnzulage zugesprochen.

Aus Stadt und Land.

Vant, 4. Januar. Die Generalversammlung des Bürgervereins Vant, die gestern im Saale der Frau Brumund tagte, war recht gut besucht, wie das bei dieser Versammlung, der ersten im Jahre, immer der Fall ist. Zunächst wurde die Rekonstitution des Vorstandes vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde gewählt Herr Zimmermeister Joh. Tappan, da der bisherige Vorsitzende durch seine Stellung als Kassierer des Konsumvereins seine Zeit mehr für die Leitung des Vereins hat. Zweiter Vorsitzender wurde Herr Carlsten, Schriftführer Herr Bonenamp. Kassierer und Beisitzer blieben die bisherigen Inhaber der Posten. Nach der Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung wurde die bevorstehende Kirchenratswahl besprochen und eine Kommission gewählt, welche im Verein mit dem Vorstande des Bürgervereins zu Neuberechnung der Aufstellung von Kandidaten verhandeln sollte. Weitere Gegenstände der Besprechung waren das Stützungsfest, das am 28. Januar stattfinden wird und die vorstehenden Mängel der Beleuchtung. Besonders wird es als ein großer Mangel bezeichnet, daß nicht des Morgens, wenn die Arbeiter zur Werk gehen, die Laternen brennen. Die Abweisung des Antrages des Gemeinderathes wegen Errichtung einer Gemeinde-Apothek wurde von der Versammlung allgemein bedauert und beschlossen, den Gemeinderath zu ersuchen, bei dem Ministerium doch anzufragen, auf welche gesetzliche Bestimmung dieses bei der Beleuchtung sich gestützt habe. Ferner wurde ein Antrag angenommen, daß bei sämtlichen Gemeindegeldern in die Bedingungen die Bekleidung aufgenommen werden möchte, daß die Submittenten die von den gewerkschaftlichen Organisationen aufgestellten ortsüblichen Löhne zu zahlen verpflichtet werden. Dieser Beschluß soll auch bei Schul- und kirchlichen Bauten zur Geltung gebracht werden. Eine längere und sehr lebhafte Debatte entfiel über die Straßenreinigung, den schlechten Zustand des Fußweges am Goldberg und einige andere Uebelstände auf unseren öffentlichen Straßen. Die anwesenden Mitglieder des Gemeinderathes versprachen, für Abhilfe sorgen zu wollen. Schluß der Versammlung.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Laut einer amtlichen Bekanntmachung ist heute und morgen die königliche Steuerkassette geschlossen. Das Kassenlokal befindet sich ab morgen, den 5. Januar, ab in der Kaiserstraße 75.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters Dellen in seiner Eigenschaft als Kommissar der Aufsichtsbehörde findet am Freitag, den 11. Januar d. J., Abends 7 Uhr, im Hotel „Burg Hohenzollern“ die Wahl der Vertreter der Arbeiter und Werkführer für die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Wilhelmshaven und die Gemeinden Vant, Deppens und Neuende statt, wozu diese Wahlberechtigten eingeladen werden. Wahlberechtigt sind die in der Stadt Wilhelmshaven und den Gemeinden Vant, Deppens und Neuende in dem Zimmerer-, Tischler- und Holzarbeiter-Gewerbe, sowie die in der Stadt Wilhelmshaven in dem Handels-, Transport-, Expeditions- und Auktions-Gewerbe, Gastwirtschaften, Schenkwirtschaften und Wäschereibetriebe, in der Landwirthschaft, in den Bureau der Rechtsanwältin, Notare, Gerichtsschreiber und dieser Krankenkasse, sowie in Kommunalbetrieben und im Kommunaldienste und in der Seeschiffahrt beschäftigten Personen.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Die Eintragungen in das Standesregister im verflochtenen Jahre wiesen auf: 486 Geburten, 107 Eheschließungen, 330 Sterbefälle.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Wir entnehmen dem Jahresbericht der Versicherungsanstalt Hannover folgende Daten: Im Jahre 1893 sind wiederum 1755 Versicherten (1231 Männern und 524 Frauen) Altersrenten im Jahresdurchschnittsbetrage von 126 Mk. pro Kopf bewilligt worden. Von diesen 1755 Altersrentnern wohnen 1584 auf dem Lande und 171 in den Städten. Nach Abzug der in Folge Todesfalls und Eintritts der Invalidität in Bezug gekommenen 929 Renten waren am Schlusse des Jahres 1893 noch 10 017 Altersrentner (7035 Männer und

2982 Frauen) vorhanden. Außerdem haben weitere 1840 Personen (1417 Männer und 423 Frauen) die Invalidenrente, und zwar durchschnittlich rund 115 Mk. jährlich pro Kopf erhalten. Von den aufgenommenen Invalidenrentnern wohnen 1533 auf dem Lande und 307 in den Städten. Die aufgenommenen Invalidenrentner vertheilen sich auf folgende Altersgruppen:

Alter von 21—25 Jahren	61 Personen,
" " 26—30 "	42 "
" " 31—35 "	63 "
" " 36—40 "	71 "
" " 41—45 "	105 "
" " 46—50 "	124 "
" " 51—55 "	191 "
" " 56—60 "	269 "
" " 61—65 "	397 "
" " 66—70 "	468 "
" " 71 J. und darüber	49 "

Aus vorstehender Tabelle geht zunächst hervor, daß Invalidenrenten in jedem Alter bewilligt worden sind; sie steigt gleichmäßig, wie die Invalidität mit dem Alter zunimmt; die im Lebensalter von 61—70 Jahren invalide geordneten Versicherten bilden nahezu die Hälfte der Rentenempfänger. Ende 1893 gewährt die Versicherungsanstalt, nach Abzug der Abgänge, im Ganzen 12 348 Personen Renten. Die Versicherungsanstalt Hannover hat das Jahr 1893 rund 1 324 000 Mk. Altersrenten und rund 29 800 Mk. Invalidenrenten, im Ganzen rund 1 353 800 Mk. Renten zur Zahlung angewiesen. Außerdem hat die Versicherungsanstalt — unter Aufwendung einer Summe von rund 16 000 Mk. — 134 erkrankte Versicherte in die eigene Krankenfürsorge übernommen. Die Gesamtaufwendungen für die versicherten, bzw. versichert gewesenen Personen betragen für 1893 rund 1 638 000 Mk.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Der hiesige Korrespondent der „Berliner Zeitung“ schreibt in der heutigen Nummer seines Blattes: „Ein Korrespondent in einem Berliner Blatte zufolge soll auf der Germaniawerft in Kiel ein Torpedoboot mit einer von derselben konstruirten neuen Maschine versehen werden, von der eine größere Geschwindigkeit erhofft wird. In Marinekreisen blickt man diesem neuen Versuch der Germaniawerft wenig Vertrauen entgegen, nachdem die von derselben erbauten Maschinen des Dreibankentyps „Raisin Auguste“ nach der ersten Oceanfahrt derselben zusammengebrochen sind und das Schiff seit achtzehn Monaten in Reparatur liegt, und die ebenfalls von der Germaniawerft konstruirten Maschinen des Kollos „Meteor“ nach der ersten größeren Anforderung, welche man an ihre Leistung stellte, sehr umfangreichen und kostspieligen Reparaturen unterworfen werden mußten. Es ist jedoch zu hoffen, daß die von der Germaniawerft gemachten bitteren Erfahrungen bei diesem Neubau volle Verwerthung finden werden und das Interesse, welches die Marineverwaltung gerade dieser Werft entgegenbringt, eine Rechtfertigung finden wird.“ — Wir haben uns über dieses Interesse, das die Marineverwaltung der Germaniawerft entgegenbringt, schon immer geäußert; denn nicht nur mit den obengenannten Schiffen hat die Marineverwaltung so schlechte Erfahrungen gemacht, sondern doch auch mit anderen Schiffen, so z. B. wenn wir nicht irren, mit der „Marie“ und der „Prinzess Wilhelm“, die auch, kaum abgeliefert, kostspielige Reparaturen erforderten.

Wilhelmshaven, 3. Jan. (Von der Marine.) Kreuzer „Arcton“, Flaggschiff der Kreuzerdivision, ist laut telegraphischer Mitteilung an das Oberkommando der Marine am 3. Januar von Shanghai nach Amoy in See gegangen.

Neudremen, 4. Januar. Morgen, Sonnabend den 5. Januar, hält der Bürgerverein Neudremen seine Generalversammlung ab, in welcher die Wahl des Vorstandes vorgenommen wird und sonstige wichtige Sachen zur Beratung kommen werden, weshalb an dieser Stelle zu zahlreichem Besuche die Mitglieder aufgefordert werden.

Jeber, 3. Januar. Am Freitag den 18. Januar findet im Buch Upjever Polstation statt, worauf die Interessenten hiermit aufmerksam gemacht seien. Alles Nähere finden sie in der betreffenden amtlichen Bekanntmachung.

Odenburg, 4. Januar. Aus Kloppeburg wird berichtet: In dem benachbarten Pöhl wurde am Sylvestertag ein Mordthat verübt. Der Knecht und der Schäfer des Kolonen und Händlers Wilhelm Beck spielten mit mehreren anderen Karten; sie kamen dabei in Wortwechsel und schließlich in's Handgemenge. Der Schäfer griff zu seinem Taschmesser und ließ es dem Knecht bis an's Herz in's Herz. Ohne einen Tropfen Blut zu verlieren, war der unglückliche Knecht in wenigen Augenblicken eine Leiche. Der Thäter, im Alter von kaum 16 Jahren, wurde sofort nach hier in Untersuchungshaft gebracht.

Odenburg, 4. Januar. Der hiesige Amtsarzt Dr. Kelp hat über die Behandlung der Diphtheritis mit Serum in Odenburg einen Bericht veröffentlicht, dem wir Folgendes entnehmen: In Odenburg wurde das Serum sowohl zum Schutz von Kindern, als zur Heilung von Kranken angewandt. Im März und April wurden im Ganzen 612 Impfungen zum Schutz gemacht, vorzugsweise bei Kindern der Mittel- und Volksschulen. Von diesen erkrankten bis zum 1. Mai nur 2 Kinder an Diphtheritis, aber erst nach Aufhören der Immunität. Injektionen zur Heilung sind bis jetzt mindestens 90 vorgenommen. Von den ersten 76 Geimpften sind nur zwei gestorben, bei denen die Impfung aber zu spät erfolgte. Der Krankheitsverlauf bei den Geimpften war rascher als sonst und Nachkrankheiten, wie Nierenerkrankungen und Lähmungen, kamen selten vor und verliefen günstig. Weder bei den Schülern noch bei den Heilimpfungen sind erhebliche

able Folgezustände eingetreten, womit der Beweis für die Unschädlichkeit des Mittels erbracht sein soll. Nach Kelp's Ansicht sind demnach die in Odenburg durch die Serumbehandlung erreichten Resultate überaus befriedigende zu nennen. Er empfiehlt dringend, Diphtheritisfälle in den ersten beiden Tagen nach Beginn der Erkrankung der Serumbehandlung zu unterziehen, da mit jedem späteren Tage die Ausfälle auf Heilung ungünstiger werden. Neben der Behandlung der Kranken ist aber auch der Schutz der gesunden Familienmitglieder geboten, welche sofort nach Feststellung der Krankheit zu immunisiren sind. Vom März bis November, beide Monate eingeschlossen, wurden aus der Stadt und dem Stadtgebiete 313 Diphtheritisfälle angemeldet, die sich auf 23 118 Einwohner vertheilten. Im Vorjahre war die Morbidität eine bedeutend größere; aber wenn man auch zur Zeit von keiner Epidemie sprechen kann, so sind die Erkrankungen an Diphtheritis hier im Vergleich zu andern Städten dennoch abnorm zahlreich.

Hamburg. Dem Gastwirt Deskmann in Reufhof ist vom Landrat die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten „bis auf Weiteres“ verboten worden. Selbst einer Privatgesellschaft wurde nicht gestattet, ein Vergnügen dort abzuhalten. Die „Ordnungswidrigkeiten“ hätten nach Ansicht des Gastwirths Deskmann darin zu liegen (sind), daß einige Fälle in Gegenwart zweier Gendarmen, als diese eines Tages ins Lokal gekommen sind, sich von den Gästen die Anordnungsbescheide aufzuweisen ließen. Wäre nicht das Deskmann sich aus „Ordnungswidrigkeiten“ zu schämen kommen lassen, indem er sein Lokal zu sozialdemokratischen Versammlungen hergab. Der Deskmann wird natürlich Beschwerde einlegen. Der Herr Landrat wird so dann wohl mit seinen „Ordnungswidrigkeiten“ herausfinden müssen, damit die Nachwelt nicht im Irrthum darüber bleibt, was Alles im Rande der Gottesfurcht und frommen Bitte an der Reige des 19. Jahrhunderts als „Ordnungswidrigkeit“ erachtet worden ist.

Vermischtes.

— Freunden eines Urlaubers oder die Folgen des militärischen Hofkoffs. Ein Sohn des Reichstagsabgeordneten Wihl. Stolle ist Soldat und befindet sich während der Währungsfeierstage auf Urlaub bei seinen Eltern. Da aber unser Genosse einen Gasthof („Schönbürger Hof“) in Genuß bezieht, so wird dem Soldaten Stolle bei der Urlaubsertheilung eröffnet, daß er während der Zeit seines Urlaubs im väterlichen Hause nicht die Gastzimmer und nicht den Tanzsaal seines Vaters besuchen darf, sondern nur in dem Wohnraum der Familie aufhalten dürfe. Da sich der junge Mann im sozialistisch durchseuchten Hause seines Vaters die Feiertage sozialistisch beeinflusst vorgekommen ist, wissen wir nicht. Offenbar führt die Verbindung des Militärs mit der Währungsfeier und die ungewohnten Situationen.

— Woran erkennt man einen Sozialdemokraten? — Am Durst. Der Herr Pfarrer von Schöna hat es in einer Volksversammlung gesagt, welche unser Genosse Wächter Anfangs Dezember in Altheim, Amt Ueberlingen (Baden), abhielt. Der tapfere Gottesdiener äußerte sich: „ein echter Sozialdemokrat vertrinke in der Woche zwei Fässer Bier.“ Macht pro Tag 28,5 Liter oder reichlich 70 Bierbecheln, kurz, den schönsten Platzregen!

— Kennst du das Land? Spanische Blätter zufolge exportirt Italien die größte Anzahl von Orangen, nämlich durchschnittlich 2500 Millionen Stück jährlich. Dann folgt Spanien mit etwa 1400 Millionen, Portugal mit 80, Paraguay mit 70 und Florida mit 50 Millionen. Die Frucht wächst natürlich noch in zahlreichen anderen Ländern, aber ihr Export ist unbedeutend im Vergleich zu dem der genannten Länder.

— Regir. Schnaps. Regir, der bislang nur von unseren Hygienten und Lingeltangellängern verurtheilt Herr der Fluthen, hat nunmehr auch den Mann gefunden, der ihn einem größeren Publikum mündgerecht machen will. Aus dem Inzeratenteil Berliner Blätter ist zu ersehen, daß ein Schnapsgeheim den Heiligkeit in Spirit gesetzt hat und ihn für 4 Mk. die Literflasche offerirt. Hoffentlich ist Regir wenigstens in diesem Zustande genießbar!

— Das Schiff der Zukunft. Eine merkwürdige Idee will der französische Ingenieur Bazin zur Ausführung bringen. Er vertritt die bisherige Schiffform gänzlich; sein Zukunftsschiff besteht aus einer Plattform, die von ungeheuren Rollen getragen und über Wasser gehalten werden soll. Die Rollen dienen ebensowohl als Schwimmkörper, wie zur Fortbewegung. Bazin hat sich nicht mit einem Entwurf auf dem Papier begnügt, sondern, wie das „Dahleim“ mittelfalt, bereits mit einem über fünf Meter langen Modell Versuche auf einem See bei Paris unternommen, und dieselben sollen zu überraschenden Erfolgen ergeben haben, daß er jetzt ein „Rollschiff“ von 25 Meter Länge und 11,8 Meter Breite, dessen Rollen je 8 Meter Durchmesser haben sollen, erbauen läßt, mit welchem er auf dem Kanal La Manche Versuche anstellen will; der Bau eines großen Dampfwagens von 130 Meter Länge ist projektiert. Der Finder erhofft eine Fahrgeschwindigkeit von 32 Seemeilen in der Stunde und glaubt, daß seine Rollschiffe weit sicherere Beförderungsmittel sein werden als alle bisherigen Schiffstypen. Daß der Finder, mindestens in Frankreich, keineswegs als ein Phantast angesehen wird, beweist ein ausführlicher Artikel des Admirals Coulembaud in der Zeitschrift „La Marine de France“.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. M. Dieß Verlag) ist soeben das 14. Heft des 13. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Jahresrevue. — Aus Argentinien. Von Hermann von Salomon. — Der dritte Band des „Kapital“. Von G. Dornheim. IV. — Die preussische Reichs-, nebenbei Gewerbe-Inspektion im Jahre 1893. Von Dr. Max Quack. — Reizgen: Zur sozialen Lage der Studierenden. Die Stillschließendmachung und die Lebensmittelvertheuerung. — Freiwörter: Die Krone von Jungenshof. Ein Beitrag zur Volkswirtschaft von Ludwig Schütz. (Schluß folgt Fortsetzung.)

Großer Inventur-Ausverkauf!

Mit dem heutigen Tage anfangend verkaufe ich zu bedeutend heruntergesetzten Preisen: Hauben, Tücher, Shawls, Winter-Handschuhe, Unterhosen, Wolljacken, Wollwesten, Warps, Damentücher, Regenmäntel und Wintermäntel und coul. Kleiderstoffe. Die täglich bei der Inventur zurückgesetzten Waaren werden ebenfalls spottbillig verkauft. Ich bitte, sich von der Billigkeit der Preise überzeugen zu wollen.

Anton Brust, Bant.

Wulf & Francksen		Einschläfige Betten Nr. 10	Einschläfige Betten Nr. 10b	Einschläfige Betten Nr. 11	Einschläfige Betten Nr. 12
		aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	aus rothem oder roth-roia Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Oberbett aus rothem Daunen-tücher, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Ausstellung fertiger Betten.		Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Zweif. schläfig 27,50 Zweif. schläfig 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Zweif. schläfig 38,— Zweif. schläfig 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Zweif. schläfig 45,— Zweif. schläfig 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Zweif. schläfig 54,50 Zweif. schläfig 61,—

Holz-Auktion.

Laut Bekanntmachung des Großherzogt. Amtes sollen

Freitag den 18. Januar 1895
im Forstrevier Upjever öffentlich verkauft werden:

Im Ulmenstahl: 26 Festm. Eichen, 25 Festm. Buchen, Blöcke, Nuss- und Brennholz, 3 Festm. Fichten, Rinde und Baumpfähle.

Im Neufamp: 40 Festm. Eichen, 5 Festm. Buchen, 2 Festm. Ahorn, 2 Festm. Birken, Nuss- und Brennholz, 8 Festm. Fichten und Edeltannen, Balken, Sparren und Latten.

Im Langenholz: 30 Festm. Eichen, Pfahl- und Rindeholz.

Im Upjever: 25 Festm. Buchen, Nuss- und Brennholz, 1 Festm. Edeltannen, Baumpfähle.

Im Kaninchenberg: 10 Festm. Buchen, Nuss- und Brennholz.

Im der Lege: 15 Festm. Eichen, 4 Festm. Buchen, 10 Festm. Eichen und Ahorn, Nuss- und Brennholz, Pfahlholz, Rinde, 5 Festm. Haseln, Erbsenbusch.

Käufer versammeln sich Morgens 10 Uhr bei Nr. 1 der Eichen im Ulmenstahl in der Nähe des früheren weißen Hauses.

Waaren-Haus
B. H. Bührmann.

Ein Posten
**Winter-
Ueberzieher**
zu herabgesetztem Preis
Stück 22 Mk.
und billiger.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine dreiräumige
Etagenwohnung.

H. Tönjes,
Neue Wilhelmshavener Str. 21.

Gesucht auf sofort
ein ordentlicher Laufburche.
G. Buddenberg.

Küchenabfälle
habe auf sofort zu vergeben.
A. Wendland, Bant.

Rheinischer Hof, Bismarckstr. 5.

Sonntag den 6. Januar 1895:

Konzert des Original-Wiener Damen-Orchesters
„Frohsinn“.

Nach dem Konzert: Kränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Anfang 5 Uhr.

F. Schladitz.

Athleten-Klub Heppens.

Einladung

zu dem am **Sonabend den 5. Januar 1895** im Saale der
„Flora“ des Herrn Weiste, Kopperhörn, stattfindenden

Familien-Kränzchen

verbunden mit athletischen Aufführungen.

Entree à Person 30 Pf.

Tanzschleife 75 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Wilhelmshaven.

Sonabend den 5. Januar 1895
Abends 8 1/2 Uhr

General - Versammlung

im Vereinslokal „Arche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Legung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Neuwahl des Gesamtvorstandes.
3. Wie feiern wir den 1. Mai.
4. Fragekasten und Verschiedenes.

Es wird auf den ersten Punkt der Tagesordnung zwecks Quartalschlusses aufmerksam gemacht.

Der Vorstand.

Begräbniskasse der Maurer
für Wilhelmshaven und Umgegend.

Sonntag den 6. Januar
Nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

in **3 Rasker's Lokal**
(obere Gallerie, rechts).

Tagesordnung:

1. Wahl des Kassenvorstandes.
2. Wahl eines Rechnungsausschusses event. Legung der Jahresrechnung und Abnahme derselben durch die Generalversammlung.

Der Vorstand.

Unter Nr. 28

verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Brodehorn, Neuestr.

Theater in Neuheppens

(Sadewasser's Tivoli).

Montag den 7. Januar 1895:

Einmaliges Gastspiel der

Hamb. plattdeutschen Schauspieler

(Direktion Albert v. Gogh).

Hamburger Villen.

Volksstück mit Gesang und Ballet
in drei Abtheilungen von E. Gurkitt.

Vorher:

Ein Hamburger Don Juan.

Schwant in 1 Akt von Dr. Jul. Stinde.

Kassenpreise: Num. Sperrst. 1 Mt.,
1. Platz und Rang 60 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Bitte gef. auszuscheiden!

Freikarte.

Gültig für 1 bis 4 Personen.

Inhaber dieser Freikarte hat nur
ein Programm zu 30 Pf. an der
Kasse zu lösen.

Theater in Bant

(Hotel zur Krone).

Sonabend den 5. Januar 1895:

Letztes Gastspiel der

Hamb. plattdeutschen Schauspieler

(Direktion Albert v. Gogh.)

Heirathslustige Wittwen

oder: Das amerikanische Duell.
Großes Hamburger Volksstück in 3 Ab-
theilungen von L. Walthers.

Vorher die reizende plattdeutsche Novität:

De Leeuw in Beerlamm'.

Plattdeutsche Idylle mit Gesang
von Mansfeld.

Kassenpreise: Num. Sperrst. 1 Mt.,
1. Platz und Rang 60 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Bitte gefälligst auszuscheiden!

Freikarte.

Gültig für 1 bis 4 Personen.
Inhaber dieser Freikarte hat nur
ein Programm zu 30 Pf. an der
Kasse zu lösen.

Kaiser-Panorama.

Roonstr. 80, 1. Etage.

Diese Woche:

**Das bayer. Prachtschloss Linderhof
und Berg.**

Geöffnet bis 1 1/2 Uhr Abends.

Ginseken

künstlicher Zähne und ganzer Gebisse,
Plombiren nur von bestem Material
und vollkommen schmerzlos.

Sämmtliche Zahn-Operationen
werden bestens ausgeführt.

H. Bape, Bahntechniker,
Alte Straße 17.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr ist nach
kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte
Tochter

Agnes

im zarten Alter von 1 Jahr und
10 Monaten sanft entschlafen, was
wir Freunden und Bekannten mit
der Bitte um stilles Beileid tiefsch-
merzt zur Anzeige bringen.

Neubremen, 4. Januar 1895.

Wilh. Abraham und Frau,
geb. Bergheim.

Die Beerdigung findet Montag
den 7. Jan., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Grenzstr. 58, aus statt.